

GAST-ESSAY

**Ich kämpfte für die IDF [Israelische Streitkräfte] in Gaza.
Es brachte mich dazu, für den Frieden zu kämpfen.**

28. 10. 2023

Von Benzion Sanders

Benzion Sanders ist der Jerusalemer Programmdirektor von Extend, einer Gruppe, die palästinensische und israelische Menschenrechtsaktivisten mit dem amerikanisch-jüdischen Publikum in Verbindung bringt, und ein ehemaliges Mitglied des Teams von Breaking the Silence, einer Anti-Besatzungs-Veteranengruppe.

Als meine israelische Infanterieeinheit im Juli 2014 im ersten Dorf im Gazastreifen eintraf, räumten wir die Häuser, indem wir Granaten durch die Fenster warfen, Türen aufsprengten und Kugeln in die Räume schossen, um Hinterhalte und Sprengfallen zu vermeiden. Uns wurde gesagt, die palästinensische Zivilbevölkerung sei geflohen.

Mir wurde klar, dass dies nicht stimmte, als ich über der Leiche einer älteren palästinensischen Frau stand, deren Gesicht von Granatsplittern verstümmelt worden war. Sie hatte in einer Blutlache auf dem Sandboden einer Hütte gelegen.

Das war meine Erfahrung, als die israelischen Truppen das letzte Mal in großem Stil in den Gazastreifen eindrangen, als meine Spezialeinheit, die der 993. Nahal-Brigade angehörte, eine der ersten war, die hineinging.

Wie die Invasion, die nach Angaben des israelischen Militärs unmittelbar bevorsteht, wurde auch diese Kampagne durch Gräueltaten der Hamas-Terroristen ausgelöst. Am 12. Juni desselben Jahres entführte und ermordete die Hamas drei israelische Teenager; kurz darauf ermordeten Israelis einen palästinensischen Teenager. Der grausame Schlagabtausch eskalierte zu einem größeren Konflikt, in dessen Verlauf innerhalb von sieben Wochen etwa 70 Israelis und 2.250 Palästinenser getötet wurden. Damals wie heute wurde den Israelis gesagt, wir würden der Hamas einen entscheidenden Schlag versetzen.

Als die israelischen Truppen am Freitag in den Gazastreifen eindrangen und sich auf mögliche Straßenkämpfe vorbereiteten, die durch die Anwesenheit von mehr als 200 Geiseln, die immer noch von der Hamas festgehalten werden, erschwert werden, weiß ich aus erster Hand, welchen Terror sie in einer Landschaft von postapokalyptischen zerbombten Vierteln erwarten können, in denen Hamas-Kämpfer auf der Lauer liegen könnten. Hinzu kommt die ständige Angst, von Mörsern und Raketen angegriffen zu werden, und die Möglichkeit, dass ein Schütze aus dem unterirdischen Tunnelnetz der Gruppe auftaucht.

Diese drei schicksalhaften Wochen im Gazastreifen haben mich von einem tief religiösen, modern-orthodoxen Jeschiwa-Studenten und Siedler im Westjordanland zu einem Aktivisten der Bewegung gegen die israelische Besetzung der palästinensischen Gebiete gemacht, zunächst bei der Antikriegsorganisation Breaking the Silence und jetzt bei Extend, einer Gruppe,

die palästinensische und israelische Menschenrechtsaktivisten mit dem amerikanisch-jüdischen Publikum zusammenbringt.

All unsere Opfer und das Leid, das den Palästinensern in Gaza zugefügt wurde, haben nichts bewirkt, da unsere Führer sich weigerten, an der Schaffung einer politischen Realität zu arbeiten, in der weitere Gewalt nicht unvermeidlich wäre. Ich glaube zwar an die Selbstverteidigung, aber der Kampf in Gaza hat mich gelehrt, dass dieser Krieg nicht nur unzählige Israelis und Palästinenser töten wird, zusätzlich zu den Tausenden, die bereits gestorben sind, sondern dass er auch den Terror nicht entscheidend beenden wird, wenn meine Regierung ihren Ansatz nicht ändert und die palästinensischen Hoffnungen nicht zerschlägt, sondern sich für die palästinensische Unabhängigkeit einsetzt. Eine Bodeninvasion ist von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Noch heute erinnere ich mich daran, wie der Boden von den ständigen Explosionen bebte, als wir in der Abenddämmerung zu Beginn der Bodeninvasion am 17. Juli in den Gazastreifen einrückten. Als wir in das Dorf Umm al-Nasr einmarschierten, pflügten unsere Merkava-Panzer durch die Felder neben uns, und die Bombardierungen aus der Luft und der Artillerie erzeugten unaufhörlich Donner und Blitze - was wir scherzhaft als Ton-und-Licht-Show bezeichneten.

Unsere Hauptaufgabe in den zwei Wochen, die ich im nördlichen Gazastreifen verbrachte, bestand darin, die Stadtgebiete zu räumen und zu sichern, damit die Kampfingenieure die nach Israel führenden Tunnel aufspüren und zerstören konnten. Wir wollten nicht untätig bleiben und zu leichten Zielen werden, also bezogen wir jede Nacht in einem neuen Haus Stellung. Jedes Haus musste gesäubert werden; in einem fand ich ein Kalaschnikow-Gewehr mit einer Kampfweste und einem Sprengsatz. Einmal hörte ich mit Schrecken den Berichten unseres Funkers zu, wie Soldaten meiner Einheit nach Leichenteilen suchten, nachdem eine Rakete in einem nahe gelegenen Haus, das sie übernommen hatten, eingeschlagen war und einige meiner Kameraden verletzt und getötet hatte.

Die Schlacht war unvorhersehbar, da wir es mit einem Feind zu tun hatten, der das komplizierte Gelände zu seinem Vorteil nutzte. Es schien, dass die Hamas-Kämpfer, wie auch die meisten Zivilisten, vor unserem Vormarsch geflohen waren. Doch am vierten Tag der Bodeninvasion, als wir uns auf das Viertel Al-Burrah in Beit Hanoun, einer Stadt im Nordosten des Gazastreifens, zubewegten, kamen plötzlich Hamas-Kämpfer aus einem Tunnel hinter uns hervor und töteten vier Soldaten am Grenzzaun.

Als wir uns aus Beit Hanoun zurückzogen, hörten wir das Dröhnen der Kampfjets der Luftwaffe über uns, gefolgt von ohrenbetäubenden Explosionen und riesigen Trümmer- und Rauchwolken, die aus Al-Burrah aufstiegen. Später erfuhr ich, dass die Luftangriffe in diesen Momenten acht Mitglieder der Familie Wahdan töteten, hauptsächlich Frauen und Kinder, deren Haus Soldaten meiner Einheit tagelang besetzt hatten, während die Familie dort war.

Irgendwann kritzelte ich einige Gedanken auf ein Blatt Papier. Ich schrieb, dass einige Mitglieder meines Teams die Zahl der getöteten Soldaten gezählt und darüber diskutiert hatten, ob dieser Einsatz die Verluste wert war. "Ich denke, es könnte sich lohnen", schrieb ich, "solange wir die Bedrohung entscheidend beseitigen".

Das ist die Lüge, die man uns erzählt hat und die auch heute noch wiederholt wird: dass wir die Bedrohung durch die Hamas durch eine Militäroperation entscheidend beseitigen können. In den Jahren seither ist die Hamas nur stärker geworden, trotz unserer Opfer und trotz des Todes und der Zerstörung, die wir in Gaza angerichtet haben.

Diese regelmäßigen Tötungen und Zerstörungen, die israelische Kommentatoren und Politiker zynisch als "Rasenmähen" bezeichnen, waren der Preis, den Israel zu zahlen bereit war, um zu verhindern, dass es zu einer Zwei-Staaten-Lösung gedrängt wurde. Wir haben uns dafür entschieden, den Konflikt durch eine Kombination aus roher Gewalt und wirtschaftlichen Anreizen zu "managen", anstatt ihn durch die Beendigung unserer andauernden Besetzung palästinensischer Gebiete zu lösen.

Viele meiner palästinensischen Menschenrechtspartner, die gewaltfreie Proteste organisieren, werden vom israelischen Militär verfolgt und schikaniert. Ich glaube, dass diese Politik darauf abzielt, Druck für einen palästinensischen Staat zu verhindern und den israelischen Siedlungsbau und die schleichende Annexion im Westjordanland zu ermöglichen.

Seit Jahren warnen viele von uns Linken in Israel davor, dass es keinen Frieden und keine Sicherheit geben wird, solange wir kein politisches Abkommen finden, in dem die Palästinenser Freiheit und Unabhängigkeit erlangen. Diesen Standpunkt vertreten nicht nur Menschenrechtsaktivisten: Auch Ami Ayalon, der ehemalige Leiter des israelischen Sicherheitsdienstes Shin Bet, argumentiert seit Jahren, dass der palästinensische Terror nur durch die Schaffung palästinensischer Hoffnung besiegt werden kann.

Tragischerweise waren viele derjenigen, die dieses Argument vorbrachten, auch die Opfer des abscheulichen Hamas-Anschlags vom 7. Oktober. Zu ihnen gehörte ein Kamerad aus meiner Einheit, der mit mir zusammen in Breaking the Silence, einer Anti-Besatzungs-Veteranengruppe, diente. Er war Wachmann in einem von der Hamas angegriffenen Kibbuz und kämpfte sieben Stunden lang gegen die Terroristen, bis ihm die Munition ausging und er ermordet wurde.

Ich verließ seine Beerdigung letzte Woche niedergeschlagen, weil ich wusste, dass wir eine so rechtschaffene Seele verloren hatten. Für mich ist die Sache klar. Mein Freund hat nicht nur in seinen letzten Momenten gegen die Hamas gekämpft, um seine Freunde und seine Familie zu schützen, sondern auch während seines jahrelangen Engagements gegen die Besatzung.

Mein Herz ist gebrochen, aber ich bin mehr denn je entschlossen, sein Vermächtnis fortzuführen.